

Neonatale Phase

Inhalt

Was ist die neonatale Phase?.....	1
Einfluss der Mutter auf die Welpen	2
Hunde(welpen) sind Riecher und keine Seher	3
Bindung zwischen Mutterhündin und Züchter.....	3
Maßnahmen des Züchters in der neonatalen Phase.....	4
Fazit Neonatale Phase	5
Ende der neonatalen Phase.....	6

Was ist die neonatale Phase?

Die neonatale Phase umschreibt bei Hundewelpen die ersten ca. 10 bis 14 Tage nach der Geburt. Die Welpen können noch nicht als vollständig entwickelt bezeichnet werden. In den ersten ca. sieben Tagen nach der Geburt sind sie nicht in der Lage ihre Körpertemperatur eigenständig zu regeln. Wären sie Kälte ausgesetzt, würden sie schlicht erfrieren und sind sie zu großer Hitze ausgesetzt, sterben sie ebenfalls. Die Temperaturen müssen nicht extrem sein, um Welpen zu gefährden. Temperaturen ab 10°C abwärts können für neugeborene Welpen schon kritisch sein, ebenso wie Temperaturen ab 25°C aufwärts, sofern es den Welpen nicht gelingt durch Annäherung (Kuscheln/Kontaktliegen) oder Distanzierung voneinander die Körpertemperatur zu regulieren. Deshalb ist es wichtig, dass Welpen in dieser Zeit eine möglichst gleichbleibende und für sie angemessene Umgebungstemperatur haben.

Mütter wildlebender Hunde, bzw. Wölfe haben mit der Unfähigkeit zur Regulierung der Körpertemperatur ihrer Welpen in der Regel keine Probleme. Sie gebären (werfen) oder ziehen ihre Welpen bevorzugt in Höhlen auf. Das gilt sowohl in Regionen starker Kälte (Wölfe, Füchse o.ä.) als auch in tropischen Regionen (afrikanischer Wildhund u.ä.). In Höhlen schwanken die Temperaturen zwischen Tag und Nacht kaum, ist die Höhle angemessen zur Körpergröße der Welpen und Mutter gewählt (also verhältnismäßig beengt in kalten Regionen und eher großzügig in warmen Gebieten), ist die Temperatur darin konstant und angemessen.

Welpen liegen, sofern die Umgebungstemperatur für sie optimal ist, im ständigen Kontakt miteinander zusammen (Kontaktliegen) in einer, manchmal auch zwei Gruppen.

Früher (bis vor ca. zehn Jahren) wurde diese Phase im Allgemeinen als vegetative Phase bezeichnet. Einfach ausgedrückt könnte man sagen, dass dies so war, weil die Welpen in dieser Zeit scheinbar nur vor sich hin vegetieren. Oder ganz platt ausgedrückt: Fressen, Kacken, Schlafen. Angemessener formuliert wäre: Die ersten ca. 10 bis 14 Tage nach der Geburt wurden als vegetative Phase bezeichnet, weil sein Leben auf die wesentlichen, also vegetativen Körperfunktionen beschränkt ist (Nahrungsaufnahme, Schlafen, Entleerung).

Die Bezeichnung „vegetative Phase“ war somit keineswegs falsch und wurde über mehrere Jahrzehnte verwendet. Dennoch ist sie von manchen Kynologen abgelehnt worden aufgrund der Tatsache, dass die Bezeichnung „vegetative Phase“ sowohl Wissenschaftler als auch Laien (damit sind Züchter gemeint) dazu verleitet hat, diese Phase als unwichtig abzutun. Wer abfällig sagt „die Welpen vegetieren in dieser Phase ja nur“ verfiel manchmal dem Irrglauben es passiere in dieser Zeit nicht viel außer, dass der Welpen an Körpermasse zulege und größer werde wie ein Schimmelpilz, der von Tag zu Tag größer wird.

Diese Betrachtung oder vielmehr implizite Abwertung dieser Entwicklungsphase hat dazu geführt, dass ihr sowohl von Wissenschaftlern als auch von den Züchtern lange Zeit wenig Beachtung geschenkt wurde. Der Glaube war: Der Welpen wächst halt nur. Hauptsache die Hundemutter hat genug zu essen und versorgt die Welpen hinreichend mit Milch.

Wer so denkt, sieht keinen Unterschied dazwischen, ob die Welpen im Haus beim Züchter aufwachsen oder in einer Hütte im Garten oder an ganz anderer Stelle. Doch es macht einen Unterschied. Es macht letztlich den gleichen Unterschied wie vor der Geburt, lediglich mit dem Unterschied, dass die Welpen nun nicht mehr im Körper der Mutter sind, sondern eng mit ihm verbunden sind.

Einfluss der Mutter auf die Welpen

Wie bereits im Abschnitt „Vorgeburtliche Entwicklung des Welpen“ dargelegt, ist sowohl das Stressniveau ebenso wie die damit korrelierten Hormonausschüttungen für die zukünftige Entwicklung des Hundewelpen von großer Bedeutung. Hundemütter geben über die Milch Teilinformationen über ihren Hormonhaushalt, also ihr Stressniveau, an die Welpen weiter. Eine entspannte Mutter gibt somit auch ihre Entspannung an die Welpen weiter. Das war vor der Geburt im Bauch so und ist nach der Geburt beim Säugen genauso.

Es ist von Bedeutung für die Entwicklung der Welpen, ob die Hundemutter beim Säugen stets eine niedrige (bzw. situativ angemessene) Puls- und Atemfrequenz hat oder ob sie stets (oder häufig) erhöht ist und somit an die Welpen weiter gereicht wird.

Es ist somit von Bedeutung welche Assoziationen die Welpen jetzt schon (!) für ihr Leben ausbilden, wenn es um das wichtige Thema „zur Ruhe kommen“ geht. Anders ausgedrückt: Die Welpen lernen jetzt für ihr Leben was es bedeutet „ruhig zu sein“. Sie lernen

- wenn ich dicht und eng im Körperkontakt bin, dann ist auch alles gut, ruhig und friedlich -> ich bin es auch -> ich entspanne mich und schlafe tief und fest ein, im Vertrauen, dass alles gut ist (Welpen mit einer entspannten Mutter)
- wenn ich dicht und eng im Körperkontakt bin, ist meistens alles ruhig und friedlich. Manchmal ist es jedoch, obwohl es sich warm, wohlig und geborgen anfühlt (Körperkontakt zu Geschwistern) doch sehr gefährlich (Körperkontakt zur Mutter mit hoher Pulsfrequenz) -> Ruhe und Körperkontakt ja, aber Obacht! Es könnte Gefahr lauern -> ich entspanne mich, habe jedoch stets ein Auge auf die Umwelt und bin bereit aufzuspringen, sollte es nötig sein (Mutter, die mal entspannt und manchmal gestresst ist beim Säugen)
- wenn ich dicht und eng im Körperkontakt bin, habe ich zwar die Nähe der Anderen, doch die Welt ist ein stets bedrohlicher Ort -> Traue niemandem und sei stets wachsam -> ich reagiere

auf jedes Geräusch und bin stets bereit mich verteidigen zu müssen (Mutter, die unter chronischem Stress leidet)

Die Fähigkeit wirklich, tief und grundlegend zur Ruhe zu kommen wird zu einem wesentlichen Teil in den ersten Tagen nach der Geburt bestimmt. Es ist, wenn man nur die Welpen für sich betrachtet, nicht von großer Bedeutung wo sie die ersten Tage ihres Lebens verbringen. Sie könnten ohne dass die Welpen davon irgendeinen Nachteil für ihr Leben haben, die ersten fünf bis sieben Tage nach der Geburt in jedem beliebigen Verschlag, Höhle oder Loch verbringen ohne dass es für ihre Entwicklung von Bedeutung ist oder wäre legt man nur ihre Fähigkeit zu sehen oder zu hören zu Grunde.

Hunde(welpen) sind Riecher und keine Seher

Ein wesentlicher Grund die Bezeichnung „vegetative Phase“ durch „neonatale Phase“ zu ersetzen, war die Erwägung, dass damit ein starker Fokus auf die Fähigkeit zu sehen und zu hören gelegt wurde indem das Fehlen dieser Fähigkeiten Bedeutung bekam. Doch das Fehlen dieser Fähigkeit ist für Hunde von geringerer Bedeutung als für uns Menschen (Menschen sind ausgesprochene Seh- und Hörlinge, wir fühlen uns ohne die Fähigkeit zu sehen oder zu hören in hohem Maße depriviert). Hunde hingegen sind Riechtiere. Ihre Welt ist Geruch. Sehen und Hören ist nett, es ergänzt die olfaktorische Orientierung und sorgt dafür, dass man nicht ständig gegen Hindernisse rennt, doch der Reichtum der Welt liegt für Hunde in ihren 150 bis 200 Millionen Riechzellen (im Vergleich: Der Mensch hat ca. 20 Millionen Riechzellen, also nur ca. 1/10 der Riechzellen, die ein durchschnittlicher Hund zur Verfügung hat).¹

Die Verschmenschlichung, die hinter der jahrzehntelangen Nichtbeachtung der Fähigkeit des Hundes schon im Welpenalter die Welt vor allem über den Geruch zu erfahren, steckt unter anderem in der Bezeichnung „vegetative Phase“. Welpen sind aufgrund ihrer Taubheit und Blindheit keineswegs orientierungslos. Ihre Fähigkeit zumindest eingeschränkt riechen zu können und Wärme erfühlen zu können lässt ein hohes Maß an Orientierung zu. Jeder, der beobachtet hat wie ein neugeborener Welpen wie ferngesteuert das Gesäuge seiner Mutter ansteuert kann nur staunen darüber, wenn er sich klarmacht, dass die Welpen weder sehen noch hören können.

Wer staunt ist auf dem richtigeren Weg als derjenige, der herabwürdigt.

In dieser Geisteshaltung stand die Umbenennung zur neonatalen Phase. Wer den Welpen zugesteht, dass sie „neonatal“ sind und nicht „vegetierend“ (also vegetativ) begibt sich auf den Weg des Staunens und Wunderns. In dieser Haltung ist es selbstverständlich den Welpen und ihrer Mutter mit Respekt zu begegnen. In dieser Haltung und mit dem Wissen über die Bedeutung des Gefühlslebens der Mutter wird deutlich, dass es eben doch von Bedeutung ist wo die Welpen wie ihre taube und blinde Zeit verbringen: In der Nähe des Menschen.

Bindung zwischen Mutterhündin und Züchter

Eine Mutterhündin, die in der Gegenwart des Züchters nicht nur ruhig und gelassen ist, sondern sogar das Gefühl von Halt und Geborgenheit verspürt, gibt dieses an ihre Welpen weiter. Dies wird nicht zwangsläufig in den ersten fünf bis sieben Tagen nach der Geburt so sein, spätestens jedoch ab

¹ An dieser Stelle sei verwiesen auf die Bücher der Autorin und Wissenschaftlerin Alexandra Horowitz, die in unnachahmlicher Weise die Fähigkeit des Hundes beschreibt die Welt durch seine Nase zu erschließen.

dem siebten Tag. Zu dieser Zeit ist die geruchliche Unterscheidung zwischen Mutter und „dem Anderen (Geruch)“ für den Welpen möglich.

Welpen bilden also ihre ersten Assoziationen mit dem Menschen in der neonatalen Phase über die Gefühle ihrer Mutter aus:

- Der Andere (Geruch) = Ruhe und Frieden bei meiner Mutter -> Ruhe und Frieden bei mir
- Der Andere (Geruch) = Aufregung (starke Unterwürfigkeit, übermäßiges Begrüßungsverhalten) -> Aufregung bei mir immer bei diesem Geruch
- Der Andere (Geruch) = Aufregung, Stress, Angst -> Furcht beim Welpen

Maßnahmen des Züchters in der neonatalen Phase

Züchter sollten in der neonatalen Phase alles tun, damit sich die Mutterhündin möglichst wenig aufregt. Insbesondere sollte die Mutterhündin sich keine Sorgen machen um die Sicherheit ihrer Welpen. Das klingt banal, ist in der Praxis jedoch oft nicht so leicht umsetzbar.

1.) Züchter haben meist mehrere Hunde

Die meisten Mutterhündinnen tolerieren es nicht oder nur schlecht, wenn andere Hunde in die Wurfkiste gehen wollen. Züchter müssen Lösungen finden wie es ihnen gelingt, dass nur die Mutterhündin Zugang zur Wurfkiste hat. Wir lösen das indem wir die Wurfkiste in einem abgelegenen Raum im Untergeschoss stehen haben. Der Raum ist zusätzlich zur Tür über ein Kindergitter gesichert. So kann die Tür offen stehen und dennoch kann kein Hund den Raum betreten, wenn er vom Menschen nicht hinein geschleust wird.

Die Kehrseite dieser Lösung ist, dass die Mutterhündin mehrmals am Tag (genau genommen zig dutzende Male) rein- und rausgelassen wird aus dem Raum/Wurfkiste. Optimal gelöst werden kann das Problem durch eine Tür, die sich automatisch öffnet nur für einen Hund, der einen Chip trägt, der einprogrammiert ist in die Öffnungsmechanik der Tür. Für andere Hunde bleibt die Tür verschlossen. Wir planen so eine Lösung, haben sie bislang jedoch nicht implementiert. Fragen Sie den Züchter Ihres Vertrauens wie er mit dieser Thematik umgeht. Es gibt viele richtige Antworten auf diese Frage.

Wichtig ist nicht, wie ihr Züchter das gelöst hat, sondern ob er sich dieses Problems bewusst ist und ob er die Bedürfnisse seiner Mutterhündin kennt und adäquate Lösungen findet für seine Hündin, ihr Gemüt und sein Hunderudel.

2.) Züchter haben meist Familie und Freunde

Es gibt immer irgendwen, der die Welpen anfassen und/oder sehen will. Manche Hündinnen tolerieren das mit Gleichmut, andere fühlen sich dadurch verunsichert und wieder andere verfallen dabei in Demutsgesten und zeigen starke Gefühle dabei. Jede Hündin ist anders. Der Züchter sollte seine Hündin gut kennen und Kontakt zu den Welpen in der neonatalen Phase nur ganz fein dosiert gestatten, auch wenn seine Hündin eher von tolerant entspannten Gemüt ist.

Meine Kinder würden die Welpen am liebsten ständig anfassen. Wir gestatten unseren Kindern das Anschauen der Welpen am Anfang nicht einmal täglich, eher nur alle zwei Tage. Nach ca. einer Woche erlauben wir unseren Kindern (und somit engen Vertrauten der Hündin) die Welpen auch

anzufassen, jedoch keinesfalls die Welpen zu heben. Gehoben werden neugeborene Welpen bei uns nur im Ausnahmefall, jedoch keineswegs regelhaft.

Der verbreitete Irrglaube dies diene der Gewöhnung der Welpen ist falsch. Die neonatale Phase ist eine Phase der neuronalen Turbo-Entwicklung. Sie ist nicht dafür gedacht, dass Menschen in dieser Phase eingreifen und ihr Mäntelchen über den Hund legen. Die Gefahr ungünstiger neurologischer Entwicklungen ist groß, schließlich wird in die Fähigkeit des Welpen angemessenes Ruheverhalten (Wohlfühlverhalten) zu entwickeln, eingegriffen. Davon sollte jeder Züchter tunlichst die Finger lassen.

In dieser Phase vertraut ein fachkundiger Züchter auf die Entwicklung der Welpen und ihre Fähigkeit sich angemessen und gut auch ohne sein Zutun zu entwickeln. Weniger ist in dieser Phase eindeutig mehr. Wenn die Welpen ruhig und entspannt sind, die Mutterhündin ruhig und entspannt sind und Kontakte nur im minimalen Maß stattfinden, ist der Züchter auf einem guten Weg.

Fazit Neonatale Phase

Die neonatale Phase ist somit mehr als das, was man in Fachbüchern und im Internet darüber in Stichworten finden kann. Die im Allgemeinen auffindbaren Informationen lauten meistens wie folgt:

- Welpen suchpendeln mit dem Kopf (Erspüren von Wärme)
- Die Sinnesorgane Sehen und Hören sind bei der Geburt noch nicht entwickelt
- In den ersten zwei Lebenswochen verzwei- bis dreifachen die Welpen ihr Körpergewicht
- Zwischen dem 10. und 14. Tag öffnen sich Augen und Gehörgänge der Welpen
- Welpen können ab und sogar schon vor der Geburt riechen
- Orientierung zur Mutter hin erfolgt durch Wärme und Pheromone, die die Welpen bereits aus dem Fruchtwasser kennen

Diese Fakten sind für den interessierten Hundehalter ohne Zweifel wissenswert. Es sind jedoch nur Fakten, die nicht erklären warum diese Phase so wichtig ist für die Entwicklung des Welpen. Das wird erst deutlich im Kontext der Gefühle der Mutter. Abhängig davon wie die Mutter fühlt, unter anderem zum Züchter (ihrem Halter und somit zweibeinigen Bezugs- und Bindungsperson) werden sich auch die grundlegenden Emotionen, bzw. Reaktionen von Hundewelpen und später dem erwachsenen Hund zum Menschen entwickeln.

Eine Hündin, die beispielsweise mit ihren Welpen weggesperrt ist und stets auf das Eintreten des Menschen mit starken Gefühlen reagiert (das können positive oder negative sein) wird die Tendenz zu sehr starken Gefühlsausbrüchen beim Kontakt mit dem Menschen an ihre Welpen weitergeben in dieser Phase. Diese Halter werden später lange in eine Hundeschule gehen müssen und am Verhalten ihres Hundes (angst aggressives Verhalten oder überschwängliches Begrüßungsverhalten/ungestümes Gemüt im Kontakt mit dem Menschen oder Artgenossen) arbeiten müssen- und das nur deshalb, weil der Hund als Welpen eine ungünstige Kinderstube gehabt hat.

Der Züchter trägt somit eine große Verantwortung dafür wie der Welpen ein Leben lang zur Ruhe kommen wird, ob er in der Lage sein wird wirklich tief und ruhig zu schlafen und Vertrauen in sich, seine Umwelt und seine Menschen, bzw. Hundepartner zu entwickeln.

Ende der neonatalen Phase

Das Ende der neonatalen Phase ist ca. um den 10. Bis 14. Lebenstag (rassespezifische Dauer). Bei Retrievern dauert die Phase im Allgemeinen ca. 10 Tage. Sie endet mit dem Öffnen der Augen und Gehörgänge. Augen und Gehörgänge öffnen sich jedoch nicht mit einem „Plopp“ wie ein Korken von einer Sektflasche. Das Öffnen ist ein Prozess, der ca. ein bis zwei Tage in Anspruch nimmt.

Und spätestens ab dem Beginn der nächsten Phase, der sogenannten Übergangsphase kommen zu den Gefühlen der Mutter auch die Sinneseindrücke des Welpen als welterschließende Komponente hinzu. Die Bedeutung dieser Entwicklungsphase soll im nächsten Beitrag detailliert beleuchtet werden. Angemerkt sei jedoch jetzt schon, dass es nur schwer möglich ist, bzw. selten gelingt die Welpen zwischen der neonatalen Phase und der Übergangsphase aus einem beliebig gewählten Verschlag in eine angemessene Wurfkiste im unmittelbaren Lebensumfeld des Menschen umzusiedeln.

Denn spätestens ab dem Zeitpunkt der ersten eigenen Sinneseindrücke werden die ersten eigenen Assoziationen des Welpen mit dem Menschen, seinen Gerüchen, Geräuschen des Lebens und den damit einhergehenden Licht- und optischen Eindrücken Teil der Welt des Welpen. Je früher und selbstverständlicher der Mensch im angemessenen Maß Teil der Sinneswelt des Hundewelpen ist, desto besser und leichter wird dem Hund das Zusammenleben mit dem Menschen lebenslang gelingen.

Ein Züchter, der Welpen großziehen will, die sich mühelos in die Lebensumwelt des Menschen hineinfügen kann damit somit nicht früh genug anfangen. Er muss dies nicht schon in der neonatalen Phase tun (bezogen auf den Welpen selbst), in der wenige Tage nach der Geburt beginnenden Übergangsphase sollte dies jedoch der Fall sein. Es ist somit folgerichtig die Welpen möglichst schon ab der Geburt in der Nähe des Welpen zu haben unter genau den Lebensbedingungen, die der Welpe auch in den nächsten Wochen seines Lebens vorfinden wird in denen er die Welt mit eigenen Sinnen und Leibeskräften erkunden wird, die ihm in der ersten neonatalen Phase zwar noch fehlen, jedoch nicht zur Reduktion der Bedeutung dieser Phase führen sollten, sondern vielmehr zu stillem und achtsamen Respekt vor dem, was im Gehirn des Welpen an neuronalem Entwicklungsfeuerwerk vor sich geht.